

Ernährungsfragen im Gemeinderate.

Die vielen sorgenvollen Fragen, die im Wirtschaftsleben der Zweimillionenstadt Tag um Tag hervortreten, sind gestern im Wiener Gemeinderate zur Erörterung gelangt. Ueber die in der letzten Zeit empfundene Brotknappheit wurde gesprochen, über das Uebel des Anstehens und geeignete Abwehrmittel dagegen, über die Nichtbeachtung der Höchstpreisverordnungen mit ihren verderblichen Folgewirkungen. Uebereinstimmend kam die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß Abhilfe dringend geboten erscheint und der Bürgermeister wurde aufgefordert, seinen Einfluß geltend zu machen, um der eingestifteten Regellosigkeit auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung ein Ende zu machen. Was Dr. Weiskirchner darüber sagte, ist im folgenden Ausschnitt aus dem Sitzungsbericht nachzulesen. Wenn der Bürgermeister — wie er ankündigte — eine Denkschrift an die Regierung ausarbeiten lassen will, ist das gewiß ein löbliches Beginnen, allein mit Denkschriften wird dem Uebel nicht abgeholfen.

Der Bürgermeister sprach zunächst über die **Brotknappheit in Wien.**

Darüber führte Dr. Weiskirchner aus: „Zweifellos herrscht seit Sonntag eine gewisse Brotknappheit in Wien. Ihre Hauptursache liegt darin, daß infolge der Witterungsverhältnisse, des Arbeitermangels auf dem flachen Lande und der gleichzeitigen Notwendigkeit verschiedener landwirtschaftlicher Arbeiten, wie Kartoffelausheben, Winterjaatbau, Grummettschneiden, die Druscharbeiten in Rückstand gekommen sind. Infolge Transporterschwierigkeiten konnte aber auch vielfach die gedroschene Frucht nicht zur Mühle und Mehl aus der Provinz nicht nach Wien geschafft werden. Die Kriegsgetreidewerkstatt sah sich genötigt, die Mehlmengen zu verkürzen, und zwar weniger der Kleinbäcker, als vielmehr der großen Brotfabriken und diese Verkürzung fiel gerade in eine Woche, in der Tausende von Familien mit Rücksicht auf den Schulbeginn nach Wien zurückkehrten und auch eine zwar nicht bedeutende Zahl von Flüchtlinge, die hiesigen Konsumenten vermehrte. Ich habe nicht versäumt, den Ministerpräsidenten, den Leiter des Ministeriums des Innern, den Statthalter auf diese Verhältnisse aufmerksam zu machen, und habe aus den Besprechungen mit diesen verantwortlichen Funktionären die volle Ueberzeugung gewonnen, daß die Regierung mit allem Nachdrucke bemüht ist, die prompte Zuschickung genügender Mehlvorräte nach Wien für die allernächste Zeit schon sicherzustellen. Ich hoffe daher, daß in kurzer Frist die durch die außergewöhnlichen Verhältnisse hervorgerufene Störung in der Mehllieferung behoben sein wird. Uehliche Schwierigkeiten haben sich in letzter Zeit auch bei der Kartoffellieferung ergeben. Ich kann hier nur versichern, daß die Gemeinde im Einvernehmen mit der Regierung und Zentraltransportleitung einen sorgfältigen Plan für die ausreichende Kartoffellieferung Wiens festgelegt hat, der aber in letzter Zeit durch die abnormen Wetterverhältnisse und Transporterschwierigkeiten vorübergehend gestört wurde. Ich hoffe auch in diesem Falle auf baldigste Besserung und bitte die Bevölkerung um Geduld.“

Dr. Granitsch bepricht in einer Interpellation die Brot- und Mehllage in Wien und stellt folgende Anfrage: Ist der Bürgermeister geneigt, seinen Einfluß mit aller Macht dahin geltend zu machen, daß die Bevölkerung Wiens hinlänglich Brot und Mehl zugeführt erhält?

Dr. Weiskirchner: Diese Interpellation ist durch meine vorher abgegebene Erklärung beantwortet. Ich kann nur versichern, daß nicht nur ich, sondern auch alle anderen Funktionäre der Gemeinde und die Beamten außerordentlich tätig sind, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Mit welchen Schwierigkeiten dabei zu kämpfen ist, wird der Fragesteller wissen. **Die Nichtbeachtung der Höchstpreisverordnungen. — Eine Denkschrift an den Ministerpräsidenten.**

Zohner stellt folgende Anfrage: Die Bevölkerung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien beobachtet seit geraumer Zeit mit Erstaunen und immer wachsender Erbitterung, daß alle gewiß wohlgemeinten Maßnahmen der Regierung in der Ernährungsfrage zum Schutze der Konsumenten durch die passive und aktive Resistenz der meisten Produzenten und Händler durchkreuzt und zunichte gemacht werden. Kaum ist ein Höchstpreis für irgend ein Lebensmittel oder einen Bedarfsartikel erlassen, ist dieses sofort fast zur Gänze vom Markte verschwunden, wird im Geheimen oft mit enormen Prämien und Trinkgeldzuschlägen gehandelt, während die übrige, namentlich die arme Bevölkerung gänzlich das Nachsehen hat. Die Gesamtheit erwartet angesichts dieser wahrhaft skandalösen Zustände dringende Abhilfe, welche, wie allseitig zugegeben wird, ausschließlich im Wege der Requisition erreichbar wäre. Nachdem die Regierung gutem Vernehmen noch im Begriffe steht, unter kurzem betreffs eines

wichtigen Lebensmittels mit der von den Konsumenten so sehnlichst erwarteten Requisition vorzugehen, so wird gefragt, ob der Bürgermeister geneigt ist, im Namen des gesamten Gemeinderates bei dem Ministerpräsidenten vorzusprechen und ihm in dringlichster Weise die sofortige Ausdehnung des Requisitionsrechtes auf sämtliche unentbehrlichen Lebensmittel sowie Gebrauchsgüter nahezu legen, ohne welche eine halbwegs genügende Verpflegung der Zweimillionenstadt, welche derzeit so sehr im Argen liegt, zur Kriegszeit nicht erreicht werden kann.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Ich werde im Sinne des Herrn Fragestellers eine Denkschrift ausarbeiten lassen und dem Ministerpräsidenten überreichen. Mit einer Denkschrift wird wohl dem Uebel nicht abgeholfen. Die Tatsachen sind bekannt und seit Monaten beherrscht das Thema die öffentliche Diskussion. Geeignete Abwehrmaßnahmen stünden zu Gebote; ihre Anwendung unterbleibt aus Gründen, deren Auseinandersetzung leider bisher immer verwehrt worden ist. Der Requisitionszwang kann nur im Einverständnis mit der ungarischen Regierung durchgeführt werden, um die erwarteten Wirkungen zu erzielen.)

Gegen das Anstellen. — Keine ausreichenden Abwehrmittel. — Bei Knappheit nützt keine Rayonierung.

Schlechter stellt folgende Anfrage: In der letzten Zeit nehmen die Ansammlungen von Käufern vor einzelnen Konsumgeschäften einen immer größeren Umfang an und erwecken mit der fortschreitenden Jahreszeit und dem Eintritte schlechten Wetters erhebliche Bedenken. Es sollte daher unter allen Umständen getrachtet werden, diesem Uebelstande abzuwehren. Die Veranlassung zu demselben dürfte namentlich darin gelegen sein, daß beispielsweise Butter von der Zentralstelle aus nur an Großisten abgegeben wird und dadurch die kleineren Detailgeschäfte von dem Verkaufe immer mehr und mehr ausgeschaltet werden. Hierdurch scheint nicht nur das konsumierende Publikum geschädigt, sondern auch eine größere Anzahl von Geschäftleuten, denen ihr Absatz immer kleiner wird und schließlich ihre Existenz gefährdet muß. Es ist wohl bekannt, daß die Osmännerkonferenz sich wiederholt mit dieser Angelegenheit befaßt hat, ohne mit ihren Vorschlägen durchzubringen, und erscheint es bei der ganzen Sachlage nunmehr dringend geboten, die entsprechenden Maßnahmen einzuführen. Es wird daher erlaubt sein zu fragen, ob der Bürgermeister nicht geneigt sei, dieser Angelegenheit neuerlich näher zu treten, damit ein Uebelstand beseitigt wird, welcher mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden sollte.

Dr. Weiskirchner: Ich kann nur sagen, daß sowohl ich wie die Vizebürgermeister, der Stadtrat, die Osmännerkonferenz, der Magistrat sich seit Monaten mit dieser Frage befaßt. Alle Vorschläge, die bisher in dieser Beziehung getrachtet wurden, wurden sorgfältig geprüft, es hat sich aber noch keiner als ausreichend erwiesen um dieser Misere zu begegnen. . . . In dem Momente aber, wie das Publikum merkt, bei einer Ware herrscht Knappheit, wenn bei so und so vielen Geschäften die Tafeln „ausverkauft“ ausgehängt sind, bemächtigt sich der Leute eine Panik, die sie drängt, daß sie sich anstellen. Bei Knappheit nützt auch Rayonierung nichts. Wir haben gesehen, wie bei einem Artikel, bei Milch für Kinder unter zwei Jahren, an heißen Tagen hunderte Tausende Liter Milch sauer eingelangt sind. Die Mütter sind mit ihren anspruchsberechtigten Kindern zu den Verschleißstellen gekommen, in deren Kundenverzeichnis sie eingetragen sind. Der Wagen fährt vor, eine Kanne nach der anderen wird abgeladen, eine Kanne nach der anderen enthält saure Milch. Die Mütter sind mit ihren Kindern dagestanden und haben keine Milch bekommen, aber auch bei anderen Geschäftleuten nicht, weil sie nicht in deren Kundenverzeichnis eingetragen wurden. Es ist das Rayonieren theoretisch eine außerordentlich schöne Maßnahme, praktisch kann man das nur für Artikel durchführen, die haltbar sind und bei denen nicht nur eine genügende Dotierung aller Verschleißstellen möglich ist, sondern gewisse Vorräte in Reserve gehalten werden, damit ich sofort in der Lage bin zu disponieren und nachzuschicken, wo ein Mangel ist. Es ist auch ein Nachteil, daß die jeweilige Tagesration von Tag zu Tag bestimmt werden muß, weil sich die Verteilung dem Vorrat anpassen muß. Wichtig ist, daß die Regierung alles aufbietet um genügende Vorräte herzuschaffen. Die Gemeinde wird es an Mühen und Opfern nicht fehlen lassen und dadurch wird Beruhigung in die Bevölkerung getragen.

Ich habe schon hingewiesen, welche unsinnige Gerüchte geglaubt und verbreitet werden. Es ist Ihre Pflicht, solchen Gerüchten immer auf das entschiedenste entgegenzutreten. Wir müssen die Bevölkerung beruhigen, nicht daß durch solche unsinnige Gerüchte, wie es wird ein brotloser Tag eingeführt, die Bäcker dürfen nur mehr an zwei Tagen backen, die Bevölkerung in eine Panik hineingehezt wird. Also ruhig Blut bewahren und vor allem müssen wir alle trachten, daß die Bevölkerung entsprechend aufgeklärt wird. (Gerade dieser Aufklärung bereitet aber die Zensur Hindernisse. — Red.)